

Präsentationsfolien Vortrag Rolf Oerter

Die Vielfalt des Alters: Alte Menschen sind keine einheitliche Gruppe.

Variation hinsichtlich des Altersjahrzehnts

Variation hinsichtlich des Geschlechts

Am wichtigsten: Variation zwischen den Menschen innerhalb einer Altersgruppe (z.B. der Achtzigjährigen). Sie ist genauso groß wie zwischen Jung und Alt oder wie die innerhalb jüngerer Altersgruppen.

Daher gibt es auch eine ungeheure Vielfalt von Glücks- und Sinnvorstellungen

Auch die Jugend bildet keine einheitliche Gruppe

Große Altersspanne von 12 bis 25 (länger als die Kindheit)

Schichtspezifische und bildungsspezifische Unterschiede

Große individuelle Unterschiede in der Persönlichkeit, in den Interessen und im Begabungs/Leistungsniveau

Unterschiedliche Subkulturen

Einige Gemeinsamkeiten

Emotionalität: Starke Expressivität, die in krassem Gegensatz zu den langweilig-beherrschten Ausdrucksformen der Erwachsenen steht. Eine andere Form von Expressivität ist Cool sein: auch in extremen Situationen keine Gefühlsregungen zeigen.

Intelligenz: Die fluide Intelligenz („Mechanik“) erreicht im Laufe des Jugendalters bereits ihren Höhepunkt

Identität: gesteigerte Beschäftigung mit sich selbst und Auseinandersetzung mit längerfristigen Zielen, Bemühung um feste Wertorientierung

Aphorismen

Jahre lehren mehr als Bücher

Aristoteles

Je älter man wird, desto ähnlicher wird man sich selbst.“
Maurice Chevalier

Erst am Ende unseres Weges stehen die Antworten

Laotse

Kein kluger Mensch hat jemals gewünscht, jünger zu sein.
Jonathan Swift

Nur wer alt wird, erhält eine vollständige und angemessene Vorstellung vom Leben, indem er es in seiner Ganzheit und seinem natürlichen Verlauf, besonders aber nicht bloß wie die übrigen von der Eingangs- sondern auch von der Ausgangsseite übersieht.
(Arthur Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit)

Empirische Befunde zum Verständnis von Glück und Sinn Beschränkung auf das hohe Alter

Heidelberger Studie: Menschen jenseits des 85. Altersjahres wurden nach Daseinsthemen gefragt, d.h. nach Zielen und Werten, die zu ihrem Wohlbefinden beitragen und sie ihr Dasein als sinnvoll erleben lassen.

Vertiefte Sozialbeziehungen: Die überwiegende Mehrheit der Befragten setzen „die Freude und Erfüllung in der Begegnung mit anderen Menschen“ an die erste Stelle. Wichtig ist die „inneren Beschäftigung mit der Lebenssituation und Entwicklung nahestehender Menschen“ sowie dem „Bedürfnis, auch weiterhin gebraucht zu werden und geachtet zu sein – vor allem von nachfolgenden Generationen“.

Kruse: „Die Überzeugung, aktiver Teil der Gesellschaft zu sein, das eigene Wissen weitergeben und somit in nachfolgenden Generationen fortleben zu können, ist für Hochaltrige existentiell“

Ich-Integrität: Die gesteigerte Auseinandersetzung und schließliche Akzeptanz des gelebten und ungeliebten Lebens.

Zitat aus der Heidelberger Untersuchung:

„Die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst, die differenziertere Wahrnehmung des eigenen Selbst, die vermehrte Beschäftigung mit der eigenen Entwicklung und die Rückbindung von Interessen und Tätigkeiten an frühere Phasen des Lebens“.

Anmerkung: Zur Ich-Integrität gehört für viele Menschen der Wunsch, den Zeitpunkt seines Todes selbst bestimmen zu können. Problem der aktiven Sterbehilfe, die nach dem neuen Gesetz in Deutschland kriminalisiert wird.

Spiritualität: Auf der Rangliste ebenfalls ganz weit oben finden sich „die Beschäftigung mit einem Leben nach dem Tod“ und „der Endlichkeit des eigenen Lebens“

Zufriedenheit im Alter: Dummheit oder Weisheit?

Die überwältigende Mehrheit alter Menschen ist zufrieden bis sehr zufrieden

Dieses überraschende Ergebnis gilt über Länder (z. B. neue Studie aus Kalifornien) und Kohorten hinweg z. B. Bonner gerontologische Studie der 60iger Jahre)

Unterschiedliche Erklärungsmöglichkeiten (Thomae: Nachkriegszeit)
Meine Interpretation: eine Komponente der Altersweisheit, die bislang in der Weisheitsforschung keine Rolle spielt.

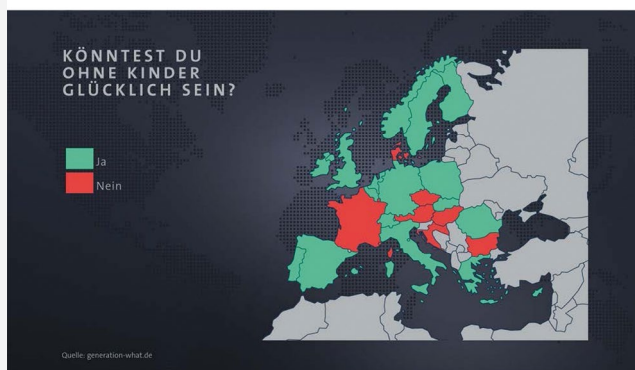
Einseitigkeit der bisherigen Weisheitsforschung. Weisheit hat auch eine emotionale Komponente. Ein Wesensmerkmal ist aus meiner Sicht die Nichtmittelbarkeit einer Einsicht.

Was zum Glück gehört und was nicht

Jugendstudie "Generation What?"

Eine knappe Mehrheit von 52 Prozent der Antwortenden in Deutschland gab an, ohne Surfen im Web nicht glücklich sein zu können. Auf Sport und Musik wollen 88 Prozent nicht verzichten, bei Büchern sind es 71 Prozent.

In Deutschland können sich etwa 80 Prozent der 18- bis 34-Jährigen ein Leben ohne Gott, 70 Prozent ein Leben ohne Auto und 79 Prozent ein Leben ohne Fernsehen vorstellen. Selbst ein glückliches Leben ohne Kinder ist immerhin für 52 Prozent der deutschen Befragten denkbar.



Sinnsuche von Jugendlichen

Ein verblüffendes Ergebnis der neuen SINUS-Studie:

Jugendliche wollen vor allem akzeptiert sein, und zwar nicht nur von der eigenen Altersgruppe, sondern vor allem von Erwachsenen.

Große Subkulturen, die sich abgrenzen und provozieren wollen, gibt es kaum mehr.

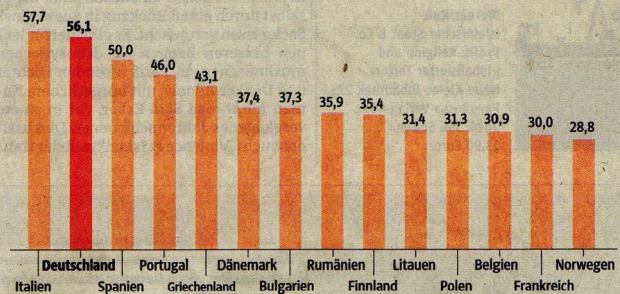
Viele wollen mehr noch als vor wenigen Jahren so sein wie alle.

Dafür sind die 14- bis 17-Jährigen auch bereit, sich stark anzupassen und Leistungstugenden zu akzeptieren. Dieser „Neo-Konventionalismus“ gilt gleichermaßen für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund.

Diese Wertorientierung lässt sich als Sehnsucht nach Halt und Geborgenheit angesichts von Wirtschaftskrisen, Terrorgefahr, Klimakatastrophe und einer unübersichtlichen, globalisierten Welt interpretieren.

Stresstest Schüler, die angaben, vor jeder Prüfung nervös zu sein

Angaben in Prozent



Um ein breites Bild aller Jugendlichen in Deutschland zu bekommen, deckt die Untersuchung unterschiedliche Lebenswelten ab:

1. Die familien- und heimatorientierten Bodenständigen mit Traditionsbewusstsein und Verantwortungsethik
2. Die nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit sozialkritischer Grundhaltung und Offenheit für alternative Lebensentwürfe
3. Die erfolgs- und lifestyle-orientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen
4. Der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft
5. Der spaß- und szeneorientierte moderne Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt
6. Die freizeit- und familienorientierte Unterschicht mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen
7. Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität

Gibt es Brücken zwischen Jung und Alt?

Die Jugend ist die Zeit, Weisheit zu erforschen. Das Alter ist die Zeit, sie anzuwenden (Rousseau)

Vom Standpunkt der Jugend aus gesehen, ist das Leben eine unendlich lange Zukunft; vom Standpunkt des Alters aus, eine sehr kurze Vergangenheit... Man muss alt geworden sein, also lange gelebt haben, um zu erkennen, wie kurz das Leben ist. (Arthur Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit).

Ein großer Vorteil des Alters liegt darin, dass man nicht länger die Dinge begehrt, die man sich früher aus Geldmangel nicht leisten konnte.

Charlie Chaplin

Mit 15 strebte ich nach Wissen, mit 30 war ich in mir selbst gefestigt, mit 40 gab es keinen Zweifel mehr, mit 50 kannte ich des Himmels Willen, mit 60 war mein Ohr ein willig Ding, aus allem nur herauszuhören das Wahre, mit 70 könnt ich unbedenklich folgen des Herzens Wünschen, ohne je das rechte Maß zu übertreten.

Konfuzius

Die erste Brücke wurde durch die Evolution gebaut Hypothese von Rachel Caspari

Großeltern gibt es erst seit ca. 40.000 Jahren

Gleichzeitig ereignet sich ein kultureller Sprung: „kulturelle Revolution“.
Plastik, Malerei, Musikinstrumente, Werkzeugverfeinerung

Dieser Wandel dürfte mit der Funktion der Großeltern zusammenhängen:
Entlastung der Eltern – Weitergabe kulturellen Wissens – Spiel einschließlich Sprachspiele.

Austausch zwischen Großeltern und Enkel als permanente Veränderung des Lebenssinns

Betreuung in der frühen Kindheit

Begleitung während der Schulzeit, dämpfende und ausgleichende Wirkung

Zunehmende Hilfsbedürftigkeit der Großeltern

Enkel helfen nun Großeltern: Umkehrung der ursprünglichen Beziehung

Moderner Austausch zwischen Jugend und Alter

Alte vermitteln einen Ausschnitt des kollektiven historischen Gedächtnisses: die individuelle Erfahrung und Sichtweise von Geschichte.
Dieses Wissen geht unwiederbringlich nach dem Tod der älteren Generation verloren.

Jugend hilft. Vermittelt und lehrt Umgang mit moderner Informationstechnologie: Jugend lehrt das Alter. Margaret Meads Unterscheidung von prä-, con- und postfigurative Kulturen erhellt die neue Entwicklung. In früheren Kulturen gab es nur postfigurative Beziehungen, der älteren Generationen lehrten die jüngere Generation. In configurativen Kulturen lehren und sozialisieren sich die Gleichaltrigen. Dies ist in den westlichen Kulturen ebenfalls der Fall. In präfigurativen kulturellen Beziehungen lehren und sozialisieren Jüngere die Älteren. Diese den bisherigen Prozesse der Enkulturation umkehrende Relationen ist sicherlich als Gewinn für unsere Kultur anzusehen.

Eine theoretische Brücke: Das Menschenbild

Menschenbilder als implizites oder explizites Wissen können als Tiefenstrukturen verstanden werden, die menschliche Begegnung und menschliches Zusammenleben auf einer basalen Ebene reguliert.

Verständigung und Zusammenhalt sind nur möglich, wenn die Mitglieder einer Gruppe ein gemeinsames Menschenbild haben

In kulturvergleichenden Untersuchungen konnte ich nachweisen, dass es fünf Niveaus des Menschenbildes gibt, die trotz inhaltliche Verschiedenheit überall strukturell gleich oder ähnlich sind

Fünf Niveaus des Menschenbildes

Erhebungsmethoden: Erwachseneninterview (wie sollte ein Erwachsener sein?), Dilemma-Geschichten, zu denen die Probanden Stellung nehmen und argumentieren sollten.

Niveau I: Mensch als Akteur. Der Mensch wird durch seine Handlungen (arbeiten, kochen, Auto fahren), durch äußerliche Merkmale (Körpergröße, Kraft, Kleidung) und seinen Besitz (Haus, Auto, Familie) beschrieben.

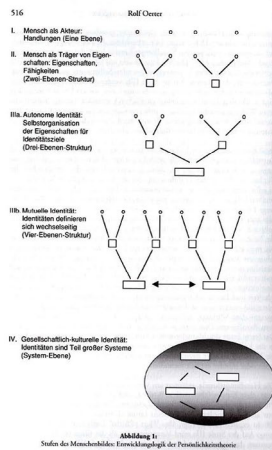
Niveau II: Mensch als Träger von Eigenschaften. Der Mensch wird durch psychische Merkmale, wie Fertigkeiten, Eigenschaften und Fähigkeiten beschrieben. Bei den sozialen Bezügen stehen Alltagspflichten und -aufgaben im Vordergrund. Sozialbeziehungen werden instrumentell als Geben und Nehmen verstanden.

Niveau IIIa: Autonome Identität. Menschen werden durch einen organisierenden Kern, der Identität, dem Selbst etc., beschrieben. Sie planen und organisieren ihr Leben nach langfristigen, sinnstiftenden Zielen. Dabei wird Autonomie zum zentralen Anliegen. Sie wird entweder psychisch oder ökonomisch als Selbständigkeit verstanden und tritt je nach Kultur eher in den Dienst von Familie, Gemeinde und Gesellschaft oder in den Dienst der Selbstverwirklichung. Andere Personen werden als strukturell gleich aber inhaltlich verschieden konzipiert, was zur Haltung der Toleranz und Achtung führt

Niveau IIIb: Mutuelle Identität. Selbst bzw. Identität werden nun aus der Wechselbeziehung von zwei oder mehr Personen (Selbsts) abgeleitet. Identität definiert sich durch die Beziehung zu anderen. Die Person erkennt nicht nur Lebensstile und Überzeugungen anderer an, sondern versucht sie in die eigene Weltanschauung bzw. Lebensplanung zu integrieren. Dies führt zu Widersprüchen, weshalb menschliche Existenz als widerspruchsvoll und konflikthaft beschrieben wird.

Niveau IV: gesellschaftlich-kulturelle Identität. Auf dieser Ebene erfolgt eine vollständige Neustrukturierung des Menschenbildes. Der Mensch wird als Element großer Systeme, nämlich der Gesellschaft und Kultur, verstanden. Das Subjekt erfährt einen Gegensatz zwischen Individuum und Gesellschaft in mehrfacher Hinsicht, so in Bezug auf persönliche Ziele und Wünsche auf der einen und gesellschaftlich-kulturellen Zwängen auf der anderen Seite, aber auch als Wahrnehmung von Widersprüchen in der Gesellschaft selbst, denen man als deren Mitglied nicht gerecht werden kann (z. B. Widerspruch zwischen Beruf und Familie, Leistung und Konsum, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung)

Entwicklungslogik der
Persönlichkeitstheorie



Ungefähre Altersangaben:

Stufe I: 6-8 Jahre

Stufe II: 9-14 Jahre

Stufe IIIa: ab 15/16 Jahre

Stufe IIIb: ab 18-20 Jahre

Stufe IV: ab 20-22 (fand sich hauptsächlich bei Hochschulstudierenden, allerdings auch dort nur mit 20-25%).

Fazit: Eine drastische und vergleichsweise rasche Entwicklung zu höheren Niveaus bei Jugendlichen; nur noch höhere Niveaus bei alten Menschen mit einer Überrepräsentation der Stufe IV.

Im Alter steht Niveau IIIb (Mutuelle Identität) im Vordergrund.
Das eigene Dasein wird durch die Beziehung zu anderen definiert.

Bei theorieadäquater Methodik (Dilemma-Geschichten und Interview)
befindet sich fast ein Drittel der Älteren bzw. Hochbetagten auf Niveau IV

Untersuchungsbeispiel (Curtius-Schaffert: Diplomarbeit)

Verzögerte Entwicklung bei deutschen Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu anderen Kulturen (Ukraine, China)

Erklärung: Konsumgesellschaft propagiert Stufe I (Besitz und Äußeres)

Beispiele von Äußerungen über Glück und Sinn des Lebens im Kindes- und Jugendalter

„Gott braucht uns“, sagt ein Kind, „deshalb hat er uns erschaffen“. Ein anderes Kind äußert: „Wir leben, um uns zu bewähren“.

Kausal: Gott hat das so gemacht; meine Mutter hat mich geboren; meine Eltern haben mich gewünscht, deshalb bin ich da.

Die Eltern haben mich gewünscht, und ich will ihnen deshalb Freude machen (bei chinesischen Kindern häufig, in Deutschland nur vereinzelt).

„Gott gibt und nimmt Leben, nur er weiß den Sinn.“

„Da zu sein, weil man glücklich sein will.“
„Einfach nur leben“

Chinesische Kinder heben häufig als Sinn die Nützlichkeit für die Gesellschaft hervor. Es wird eine Kombination des eigenen Strebens nach Glück mit den Aufgaben in der Gesellschaft thematisiert. Auch als ein ganz großes Ziel nennen chinesische Kinder die Vervollkommnung der Menschheit

Stufe/Niveau	Glück	Sinn
I: Mensch als Akteur	Tätigkeiten, gutem Aussehen, Kleidung und Besitzerwerb, Glück als körperlicher Ausdruck	Das eigene Dasein <i>kausal</i> durch einen Akteur erklären oder <i>final</i> den Sinn des eigenen Lebens in der eigenen Aktivität sehen
II: Mensch als Träger von Eigenschaften	Etwas leisten, etwas zustande bringen, Glück als Gefühl	<i>Kausal</i> als Absicht Gottes oder als Kinder-Wunsch der Eltern. <i>Final</i> : erwachsen werden.
IIIa: Autonome Identität	Selbstverwirklichung und die Erreichung von Entwicklungszielen	Seinem zukünftigen Leben einen Sinn geben. Im Alter auf ein erfülltes Leben zurückschauen können.
IIIb: Mutuelle Identität	Wechselseitigkeit des Austausches zwischen Identitäten als glückstiftende Selbsterweiterung	An der Entwicklung nahestehender Menschen teilhaben, für andere nützlich und wichtig sein
IV: Gesellschaftlich-kulturelle Identität	Die Menschheit als Ganzes im Blickfeld. Der Beitrag zu einer Verbesserung der Situation macht glücklich.	Aktiver Teil der Gesellschaft sein, das eigene Wissen weitergeben und somit in nachfolgenden Generationen fortleben können.

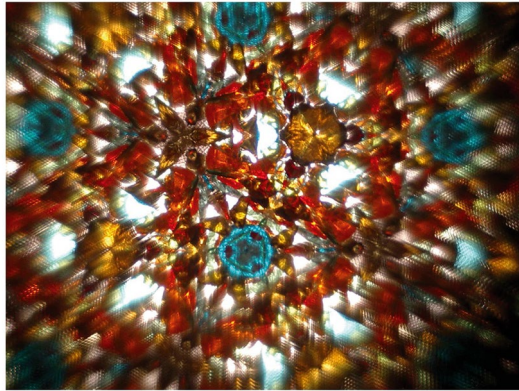
Ein Schulterchluss über die mittlere Generation hinweg, die in Alltagsaufgaben versinkt, könnte Jugend und Alter verbinden

Aktiver Teil der Gesellschaft sein, das eigene Wissen und die eigene Hilfe weitergeben und dadurch in nachfolgenden Generationen weiterleben.

„Es ist besser ein
einziges kleines
Licht anzuzünden,
als die Dunkelheit
zu verfluchen.“
Konfuzius



Präsentationsfolien Vortrag Sonja Ehret



Die Symmetrie der Generationen
Dr. Sonja Ehret

Das ist das Schönste an der
Mathematik:
Sie hat etwas zu erzählen.

Rudolf Taschner



*Alles was erkannt wird, ist Zahl.
(Pythagoras)*



Warum Symmetrie?



- Um Ordnung, Schönheit, Ebenmaß, Vollkommenheit zu schaffen
- Ungleiche Dinge werden durch Harmonie aneinandergeschlossen (Symmetrisierung), durch welche sie in einer Ordnung festgehalten werden

Pythagoras, Fragmente, 2007



- Symmetrie beinhaltet Ruhe und Bindung
(Dagobert Frey zit. nach Hermann Weyl 1955)

- Symmetrien sind auch nicht immer vollkommen und auch in asymmetrischen Abbildungen kann man Symmetrien empfinden.
- Der Zufall ist ein Wesensprinzip der Schöpfung
- Es kommt zu Symmetriebrechungen und wieder zu Harmonisierungen
- Alle Asymmetrie hat sekundären Charakter



Generationen-Symmetrien

- Entwicklungssymmetrie
- Lebenslaufsymmetrie
- Spielsymmetrie

Entwicklungssymmetrie



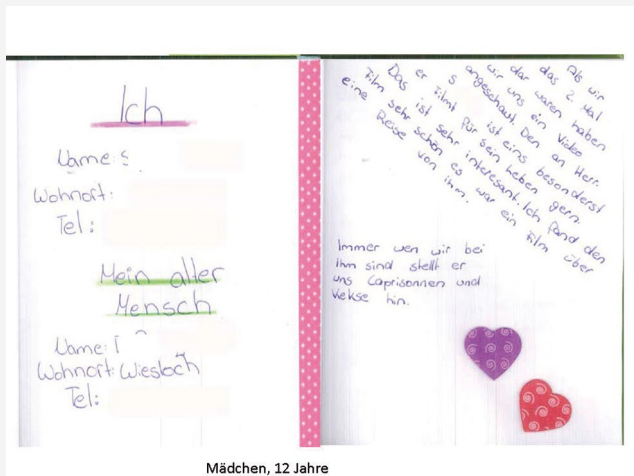
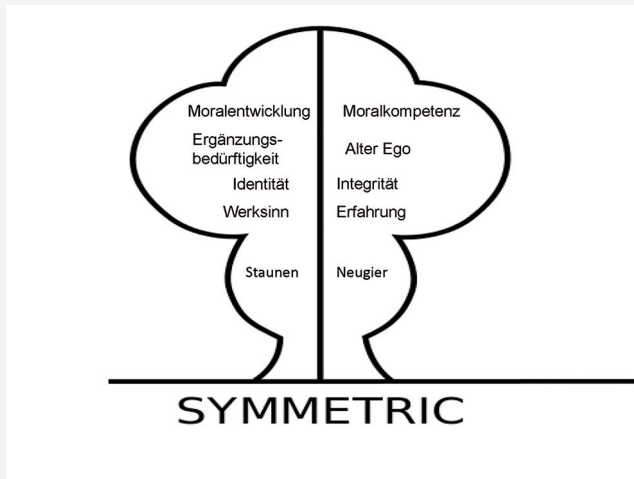
Paul Klee 1940

Woher?wo?Wohin?

- Symmetrie „besteht darin, dass nicht eine abstrakt gleiche Form sich nur selber wiederholt, sondern mit einer anderen Form der selben Art [d.i. Jung und Alt], die für sich betrachtet ebenfalls eine bestimmte sich selbst gleich, gegen die erste gehalten aber derselben ungleich ist, in Verbindung gebracht wird. Durch diese Verbindung nun, muss eine neue, schon weiter bestimmte und in sich mannigfaltige Gleichheit und Einheit zustande kommen (Hegel, 1970, S.180).

Alter - Resilienz - Lebenswerk

- „(...) weil die Theile, nicht insofern sie neben und gegen einander, **sondern nacheinander identisch sich folgen** [H.d.V.], nicht Gleiches aus Gleichem immer auf der selben Stufe bleibend, sondern ein Erhöhtes aus dem Niedern, ein Starkes aus dem Schwachen, ein Schönes aus dem Unscheinbaren.“ (Johann Wolfgang von Goethe, zitiert nach Wolf 1949, S. 224, Sophienausgabe, Abt. II, Bd. 13, S.60).



Mädchen, 12 Jahre

Das Selbst spiegelt sich in den gleichen Lebensaltern, in den die beiden Generationen aufeinandertreffen.

Was haben Sie gemacht mit 14 bis 16?

Was haben Sie gemacht mit 17, als sie so alt waren wie wir?

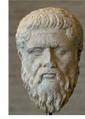


Da sind wir gerade im Krieg gewesen,....(m, 87)

Ich in meiner Jugend hab viel mit älteren Menschen zusammengearbeitet, da war ich 18 und die waren so 60-65. Denn was der mir erzählt, hat er ein Leben lang praktiziert (m, 86)

Darf ich Euch etwas vorlesen? Ein damals 17-jähriger erinnert sich nach 70 Jahren.
(m, 88)

Vom unmittelbaren zum nachdenklichen Staunen (Thales, Platon)



A: Mit 10 Jahren habe ich meinen ersten Elektromotor gebaut aus einem alten Fahrraddynamo. Hab die Elektrotechnik konsequent durchgezogen. War für mich Erfüllung, Hobby und Beruf zugleich.

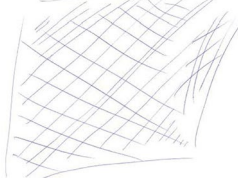
J: Ooh...Oha.

Nach dem Interview

Nach dem Interview habe ich mich Gedanken viel mit dem Thema Hochschüler gemacht. Ich habe mich gefragt ob ich in so einem hohen Alter auch noch so fit sein werde und noch andere Sachen.

Tagebuchauszüge einer staunenden Schülerin, 17

Gespräch nach dem Interview
Ein Paar Wochen nach dem Interview sind alle Leute von der Uni nochmal gekommen und haben gefragt wie das Interview gewesen ist.



Aus dem Seminar mit Hochbetagten

Auszug aus dem Polylog im Intergenerationellen Seminar

- Dr. B (94): Also, ich kann ja nicht mehr lesen und kann nicht mehr schreiben, weil ich ein Auge gar nicht mehr habe und das andere nicht mehr lesen kann. Ich brauche das Fernsehen eigentlich für meine Unterrichtung und es gibt Ntv, es gibt Phönix, es gibt andere Nachrichtensender, die sehr an der Sache berichten. Die relativ wenig kommentieren und dann hat man sozusagen eine Meinung, denn ich bin an sich daran interessiert was heutzutage passiert und ich stelle eigentlich immer fest, dass ich das Wesentliche aus dem Fernsehen kriegen kann. Da sind also manchmal Untersuchungen über Dinge drin, da kriege ich dann Erstaunen, das habe ich nicht gewusst und da gibt es also erstaunlich viele Dinge. Sie können sich also in einen Fernsehen, wenn sie wollen sehr gut bilden.
- Ehret: Und dieses Staunen, diese Neugier, die bezieht sich aber auch auf biographische Themen? Also was sie im Leben gelernt und erfahren haben und das verändert sich ja immer und erneuert sich oder sind das völlig neue Dinge Herr Dr. B.?
- Dr. B.: Ja natürlich
- Ehret: Völlig Neues?
- Dr. B.: Natürlich. Zählt natürlich alles.

Auszug aus der Reflexion einer Studentin

Im Hinblick auf unsere älteren Studierenden möchten diese ihre ewige Neugier befriedigen. Sie suchen nach einer ewigen Erkenntnis, einer Weisheit, das Erleben von neuen Dingen.

Antwort auf die Frage zu Bildungsbedürfnissen der Studierenden im hohen Alter

Identität und Beruf: Ein symmetrisches Thema



Im Abschlussinterview vier Wochen später:

Ich habe mich entschieden in den kaufmännischen Bereich zu gehen. Sie hat immer wieder erzählt wie toll es war.

den ganzen Weg hier her gekommen ist und dann wieder zurück musste. Als die Frau auch kam fingen wir mit dem Interview an. Das alles, was sie erzählt hat, war so interessant, dass wir sogar mehrere Fragen gestellt haben, als auf dem Blatt. Sie hat immer wieder erzählt, wie sie ihren Beruf damals gekriegt hat. Sie hat noch erzählt, dass sie sich während dem Krieg, immer im Keller verstecken haben und angehalten. Sie hat auch oft gesagt, dass ihr ihr Mann fehlt. Das hat mir sehr weh getan. Sie hat gesagt, dass sie als Bankkauffrau gearbeitet hat und hat mich dadurch neugierig gemacht. Ich werde auf jeden Fall über den Beruf recherchieren.

späts ihr, das Haarschneiden gemacht hat. Ich glaube sie vermisst das, ehwas, es war ja eigentlich ihr Lebenswerk, ihr größter Traum & ihr Hobby. Frau Franz hat mir aber auch viel von ihrer Familie erzählt, als von der noch lebenden. Sie hat mir von ihren Töchtern & Enkeln erzählt.

ich habe emporen, vor mir schon auf nächste Woche.

Meine Stimmung:



Unsere Stimmung:



Unsere Stimmung:



Identität und Sehnsucht nach einem Wesen, das einen versteht

„Wir hatten eine Inspiration mit ihm. Der hat immer so gut erklärt, dass wir verstehen konnten und dass er auch uns versteht in unserer Sprache, wie wir heute so reden.“
(Schüler, 13, Abschlussinterview)

5 Taffeln

Heute war es sehr gut weil wir mal über manche Lehrer reden konnten. Endlich einer der uns versteht hat. Ich find den Lehrer in Mathe sehr schrecklich weil sein Unterricht nicht normal ist weil, er nicht erklären kann. Die ganze Klasse leidet wegen ihn. Lehrer freut sich jemanden davon zu erzählen weil, Schüler immer erger bekommen. Herr A! ist sehr gespannt und kann uns verstehen. Er ist ein sehr sehr netter Mensch. Ich würde ihn außerhalb des Schullebens treffen. Damit ich ihn nicht vergesse.



„Und dann findet dann auch jeder seine Person, die er am coolsten findet und mit der man einfach sich versteht.“
(Sarah, 15)

„Ich hätte gerne ein Enkelkind.“
(Frau H., 93)



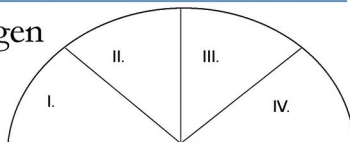
„Ja ich finde die Jugend sehr nett. (...) Ich muss sagen, ich habe noch keine bösen Buben gesehen, die waren alle in Ordnung.“ (Frau N., 93)



Der Mensch würde gewiss keine siebzig, achtzig [oder 100 Jahre alt], wenn diese Langlebigkeit dem Sinn seiner Spezies nicht entspräche.

C.G. Jung

Der Lebensbogen



Das erste östliche Viertel ist die Kindheit, derjenige problemlose Zustand, zwar ein Problem für andere, aber eigener Problematik nicht bewusst. Die bewusste Problematik erstreckt sich über das zweite und dritte Viertel, und im letzten Viertel, im Greisenalter, tauchen wir wieder ein in jenen Zustand, wo wir unbekümmert um unsere Bewusstseinslage, wieder mehr ein Problem für die anderen werden.

Spielsymmetrie





Rätselauflösung

- „Wenn der junge Mensch seinen alten Menschen gefunden hat, mit dem er sich versteht, kann Selbstfindung und Entwicklung stattfinden. Wie in einem Kaleidoskop symmetrisieren Jung und Alt zu vielfältigen und höchst kreativen generativen Formen. Das innere Kind des alten Menschen und der innere alte Mensch des Jungen werden zum Aufleuchten gebracht. Eine soziale Harmonie und Ordnung entsteht.“

(Ehret, in Druck)

Was uns die Vorsokratiker lehren...



Die Kinder müssten sich der Grammatik und der anderen Lerngegenstände befleißigen, die jungen Leute sich in den Sitten und Gesetzen der Stadt üben, die Männer [und Frauen] der politischen Tätigkeit und der öffentlichen Dienste nachgehen. Die alten Leute müssten sich mit all ihrer Kenntnis und Überlegungen, Entscheidungen und Ratschläge bemühen, dass die Kinder sich nicht wie Kleinkinder und die jungen Leute sich nicht wie Kinder und die Männer sich nicht wie junge Leute benähmen und die alten Leute nicht von Sinnen seien.

Pythagoras und die früheren Pythagoreer

Präsentationsfolien Vortrag Klaus Grossmann



SYMPOSIUM
ECHO DER GENERATIONEN
Wie hat die gesellschaftliche Entwicklung verändert, was
hat die Rolle der Generationen der Jungen heute?

Die Bindungstheorie und ihre Bedeutung in der heutigen Gesellschaft

Kultur, Bindungsqualitäten, Auswirkungen im Alter

Klaus & Karin Grossmann, Universität Regensburg 1

Margaret Mead. Der Konflikt der Generationen (Orig. 1970): Neue (kulturelle) Repräsentationen und einfühlsame Fürsorge

hat. Ich nenne diesen neuen Stil den *präfigurativen*, weil das Kommende in dieser neuen Kultur vom Kind und nicht mehr von Eltern und Großeltern repräsentiert werden wird. Statt des aufrechten Alten im Silberhaar, der in der postfigurativen Kultur Vergangenheit und Zukunft in all ihrer Größe und Kontinuität vertrat, muß das ungeborene, das bereits empfangene, aber noch im Mutterleib ruhende Kind zum Symbol des zukünftigen Lebens werden. Es ist ein Kind, dessen Geschlecht, äußeres Erscheinungsbild und Fähigkeiten noch unbekannt sind. Mag es geniale Anlagen haben, mag es ein schwer geschädigtes armes Wesen sein – in jedem Falle bedarf es einer einfühlsamen, neu-ernden und selbstlosen Fürsorge, wie wir sie heute noch nicht annähernd praktizieren.

2

Mögliche Antworten darauf:

John Bowlby: Bindungstheorie (seit den 50er Jahren): Externe Organisation kindlicher Gefühle durch „starke und weise“ Schutzbefohlene“

Mary Ainsworth: Bindungsforschung in Uganda, ab 1952:

Ainsworth, M.D.S. (1967). *Infancy in Uganda: Infant care and the growth of love*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

Systematische Überprüfung:

Ainsworth, M.D.S., Blehar, M.C., Waters, E. & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment. A psychological study of the strange situation*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

Das Prinzip: Feinfühliges Erschließen und Beantworten kindlichen Ausdrucks von Gefühlen und Bedürfnissen; Passung von besonderen (individuellen) Erwachsenen und Säuglingen.

3



Folgen gelingender oder misslingender Passungen (Bindungslernen)

Entwicklung Psychischer Sicherheit oder Unsicherheit:

Gefühle erkennen, zeigen, kommunizieren,

In den Kontext wahrnehmbarer und überprüfbarer Wirklichkeit stellen,
z. B. *was ist Gewitter, Dunkelheit, Fremdes, sind Schlangen, welche Gefühle habe ich dabei...*

Später: Erörterung von verunsichernden Ereignissen und Vorstellungen
„präfigurativer“ Kinder...

(Jerome Bruner: Kinder lernen Kultur, nicht Sprache)

Mögliche Folgen für das spielerische Miteinander von Kindern und Personen jenseits von Elternschaft

Forschungen von **Miriam Wensauer** an der Regensburger Stichprobe
unserer Längsschnitt-Untersuchungen

Wensauer M. & Grossmann, K.E. (1998). Bindungstheoretische Grundlagen subjektiver Lebenszufriedenheit und individueller Zukunftsorientierung im höheren Erwachsenenalter. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 31(5), S. 362-370.

Wensauer, M. & Grossmann, K.E., (1995). Qualität der Bindungsrepräsentation, soziale Integration und Umgang mit Netzwerkressourcen im höheren Erwachsenenalter. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 28, S. 444-456

Im Alter: Verteilung von Bindungsrepräsentation und Lebenszufriedenheit in unserer Stichprobe
(Wensauer & Grossmann, 1995, 1998)

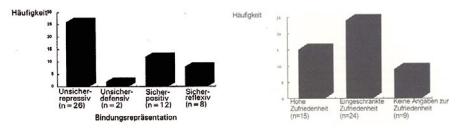


Abb. 1 Verteilung der Bindungsrepräsentation in der Gesamtgruppe der Älteren (n = 48)

Abb. 2 Grad der subjektiven Lebenszufriedenheit in der Gesamtgruppe der Älteren (n = 48)

7

Zusammenhang zwischen Bindungs-Repräsentation und subjektiver Lebenszufriedenheit

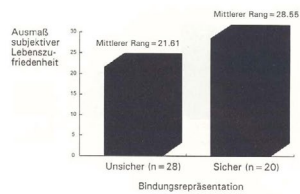


Abb. 3 Zusammenhang zwischen der Bindungsrepräsentation und dem Ausmaß subjektiver Lebenszufriedenheit im Alter (n = 48)
Mittlere Ränge: $u = 199$; $p_{(max)} = 0,04$

8

Weitere Befunde: tendenzieller Zusammenhang von Bindungsrepräsentation und sozialer Integration

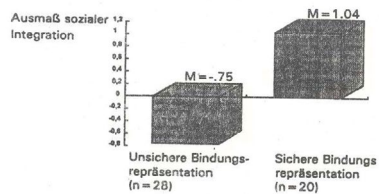


Abb. 2 Zusammenhang zwischen dem Ausmaß sozialer Integration und der Bindungsrepräsentation (z-Werte; $t = 2,45$; $df = 41,85$; $p_{(max)} = 0,1$)

9

Umgang mit Netzwerk Ressourcen im Alter

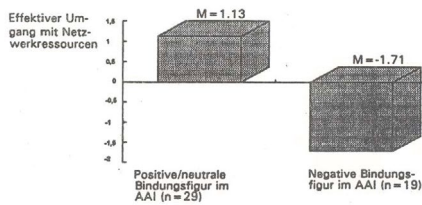
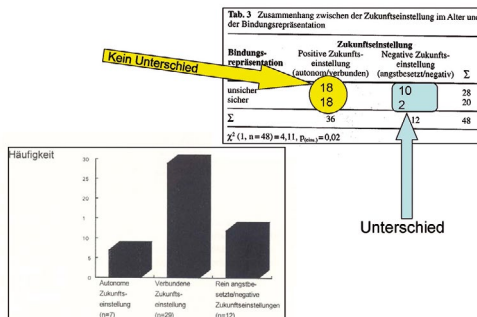


Abb. 3 Zusammenhang zwischen dem effektiven Umgang mit Netzwerkressourcen und der im AAI berichteten Qualität der Bindungsfigur*
(z-Werte; $t = 2.41$; $df = 41.82$; $p_{\text{einseitig}} = .01$)

* als sichere Basis und sicherer Hafen

10

Bindungsrepräsentation und Zukunftseinstellungen



11

Bindungsrepräsentation des erwachsenen Kindes und von Großeltern berichtete Fürsorge

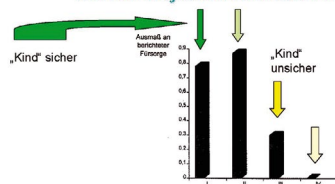


Abb. 5 Ausmaß an berichteter Fürsorge auf Seiten des alten Elternstamms in Abhängigkeit von der Qualität der eigenen Bindungsrepräsentation und der des erwachsenen Kindes (n = 44)

Anmerkung:
Gruppe I: erw. Kind/alter Elternstamm (n = 9): sicher/sicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0,78
Gruppe II: erw. Kind/alter Elternstamm (n = 23): sicher/unsicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0,87
Gruppe III: erw. Kind/alter Elternstamm (n = 10): unsicher/sicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0,30
Gruppe IV: erw. Kind/alter Elternstamm (n = 2): unsicher/unsicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0

12

Bindung im hohen Alter: Fazit

Sichere Bindungen zwischen individuellen erwachsenen Kindern und ihren beständigen individuellen Bindungspersonen

- führen eher zu psychischer Sicherheit als unsichere,
- ermöglichen eher als unsichere angstfreie gedankliche Freiheiten („Mentale Exploration“, z. B. bei der Erfassung von Bindungs-Repräsentationen Erwachsener).
- ermöglichen eher einen würdevollen Abschied von den eigenen Kindern und Enkeln, und
- Sind kein Widerspruch zur Freiheit im Alter, sondern bieten beste Voraussetzungen dazu.

13

Margaret Mead (1970):

Mag ein Kind

geniale Anlagen haben, mag es ein schwer geschädigtes armes Wesen sein – in jedem Falle bedarf es einer einfühlsamen, neu-ernden und selbstlosen Fürsorge, wie wir sie heute noch nicht annähernd praktizieren.

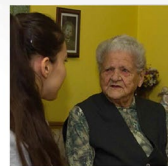
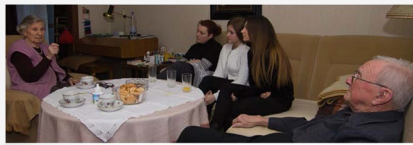
Die Bedeutung von sicheren Bindungen liegt wesentlich in der Fähigkeit zu offener, unverfälschter, sprachlich klar verständlicher Mitteilung unterschiedlicher Gefühle, Bedürfnisse und Erfahrungen, auch und gerade bei Gefühlskonflikten.

Dies entwickelt sich durch feinfühliges Beantworten kindlicher Bedürfnisse durch verlässliche Bindungspersonen von Geburt an. Später kann dadurch Beistand erwünscht und akzeptiert werden („Psychische Sicherheit“).

Ohne Psychische Sicherheit herrscht Unverständnis (nicht nur) zwischen Menschen und Generationen. Hilfe bei Konfliktlösungen ist ausgeschlossen, das Leben ist eingeschränkt, den unerklärten Gefühlen ausgeliefert.

14

Präsentationsfolien Workshop Gespräche und Tätigkeiten zwischen Schülern und Hochaltrigen



Gespräche und Tätigkeiten zwischen Schülern und Hochaltrigen



Dr. Sonja Ehret



Die Stichprobe

Kommune	Kinder/Jugendliche	Hochbetagte	Aktivität	Methodik
Wiesloch (I)	26	15	Gespräche und Tätigkeiten	Doppeltagebuchstudie + Interviews + FB*
Wiesloch (II)	26	+5	Gespräche und Dialoge	Gesprächsanalyse+ Tagebuch+ Interviews+ FB
Lobbach (I)	25	6	Spiel von Jung und Alt	Teilnehmende Beobachtung + Foto
Lobbach (II)	+8	+ jüngere Senioren	Spiel von Jung und Alt	Beobachtung + Videoaufnahme + Foto
Buchen	12	8	Gespräche + Dialoge	Tagebuchstudie + Interviews + FB
Speyer	10	5	Gespräche/ Zukunftswerkstatt	Tonband- und Bildprotokoll
Arnsberg	15	8	Gespräche + Dialoge	Gesprächsanalyse + Foto + Befragung
Waldorf	26	15	Gespräche/ Zukunftswerkstatt	Tonband- und Bildprotokoll
Summe	148	62		*FB: SOC-Skala/VOL-Skala Bindungsskala

Gespräch und Dialog

- Ein Gespräch ist die Rede, die zwischen mindestens zwei Personen stattfindet (Beispiele: Wortwechsel, Debatte, Kaffeeklatsch, Zwiegespräch)
- Ein Dialog ist eine bestimmte Form des Zwiegesprächs oder des zwischen mehreren Menschen geführten Gesprächs
 - Das Dialogische zeigt sich
 - a) In der Entfaltung der Polarität von Du und Ich
 - b) Ein sich gegenseitiges Erschließen von verschiedenen thematischen Kontexten
 - c) Bei daseinsthematischer oder wertegebundener Gemeinsamkeit
 - d) Mit Einflüssen auf Selbst, Identität und Integrität



Das erste Gespräch

Fotos: Beate Steger

- Lange Vorstellungsrunde mit sofortigem Ausdruck der Daseinsthematik
- Interesse der Jungen
- Dialog über intergenerative Universalien
- Dialog über Geburtsorte und Verweilorte
- Erzähldialog über Krieg (Abstreifen von Belastung)
- Erzähldialog über Lebensthemen
- Faszination der Jungen
- Reisedialog
- Sorgethemen (Taschengeld, Berufsfindung)

<p><u>Sie</u></p> <p>Da beide schon über 90 sind haben sie den 2. Weltkrieg miterleben. Sie erzählen uns sehr viel von dieser Schwerezeit fast aber für sie war es auch nicht gerade leicht sich an dies alles zu erinnern...</p> <p>Das Krause an der sich war eben das sie sich noch wirklich an alles erinnern konnte und sie an mehr es faszinierte uns zu wissen das diese Frau und diese kann so viel wissen mit sich tragen</p>	<p><u>fragen</u></p> <p>Wir wussten das wenn die tr. erzählen würde kommen die Fragen von alleine und so war es auch.</p> <p>Es war echt ein sehr schöner Tag das waren so gute Leute ich</p>
	<p><u>Danke</u></p> <p>Ja allerdings alle Menschen sind wichtig man sollte allen helfen es geht kein schwere schwere Mensch bleibt Mensch und jeder von ihnen ist wichtig und sollte geliebt und geachtet werden</p>
	<p>Sie hat mir etwas über Leben mitgegeben und ich bin beiden sehr dankbar dafür das es noch so tolle Menschen auf der Welt gibt die der Leben geben!</p>

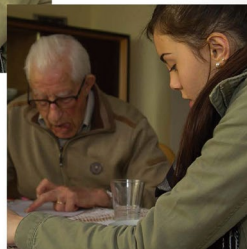


Das zweite Gespräch

- Gliedern des Lebens in Zeitabschnitte
- Komische Episoden (Humor, Komik)
- Mensch der die Alterskrise überschritten hat, ist transzendent
- Sensibilität der Jungen
- Symmetrische Daseinsthematiken
- Reiseerzähldialoge



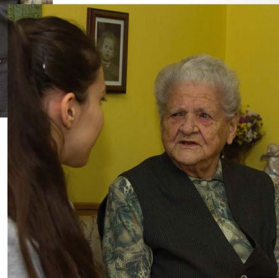
Das dritte Gespräch



- Humorig getöntes Gespräch
- Ausdruck von Daseinsthemen
- Anregender Erzähldialog
- Szenischer Präsenz einer zentralen Daseinsthematik
- Erkennen verborgener Daseinsthemen durch den jungen Menschen
- Sorge um nachfolgende Generationen und auch deren Herkunftsländer



Das vierte Gespräch



- Daseinsthematik und Ortsidentität
- Erzähldialoge über Schulzeit
- Vertieftes Interesse der Schülerin (Habermas)
- Teilweise daseinsthematisches Gespräch
- Großmütterliche Nähe
- Witz und Humor



- Dialog über intergenerationale Zeit
- Witz und Humor
- Vollendung
- Weisheit

Das fünfte Gespräch



Wahlberechtigt

- Wie sie das machen
- kleiner / zögeln

Tage

Vor dem Interview

Oma's

+ Opa's

Heute

Heute ist ein besonderer Tag. Ich habe mit Oma und Opa gesprochen. Sie haben mir viele interessante Geschichten erzählt. Ich habe auch erfahren, dass sie beide noch sehr gesund sind. Das ist sehr schön zu hören. Ich werde sie bald wieder besuchen und sie um mehr Geschichten bitten. Ich bin sicher, sie werden mir noch viel erzählen!

Heute

Ich bin sicher, sie werden mir noch viel erzählen!

- Heute haben wir in der Schule im Fach „GUS“ (Gesundheit und Soziales) über das Projekt der alten Leute gesprochen. Wir haben über den ganzen Ablauf der Durchführung des Interviews gesprochen. Es war sehr interessant.
- Ich liebe alte Leute, sie sind sehr goldig und reden viel. Das trägt ich an den alten Leuten. Ich habe eine Nachbarin, ich nenne sie Oma (aus Liebe und enge Beziehung), sie ist sehr alt, ihr Mann ist gestorben und sie lebt alleine. Ich habe gemerkt, dass sie trotz hohem Alter sogar auf ihren Garten aufpasst.

- Dialog über Generationen und Familie
- Verstehen
- Interesse der Jungen (Schutzengel, Nahtoderfahrungen)
- Transzendentalpragmatik



Das sechste Gespräch

Wiedert da. 27.01.16

Liebes Tagebuch,

Heute hatten wir ein Interview bei einem alten Mann. Ich finde das Gespräch richtig interessant denn er erzählte sehr viel über seine Hitlerjugend. Er erzählte das er eine schöne Kindheit hat, das er mit 14 seine Ausbildung anfangen hat. Er hat auch erzählt das er Hitler mal in Kaulsdorf in einer Parade gesehen hat und das finde ich richtig erstaunlich. Er hat auch einen blauen Traktor auf dem "r" und ich denke saßen denn er ist ein seinen Hobby Landwirtstoffmann und hat sehr viele Apfelbäume und macht auch eigenen Apfelkuch.

Ich finde, dass man auf ihn hören sollte.

Artur, 16

Leben kann der, der bei sich selber lebt.

Birgit, 16



Das siebte Gespräch



- Lange Erzähldialoge
- Szenischer Präsens Enkel-Großvater
- Keine Langeweile der Schülerinnen
- Reziproke Zeitwahrnehmung von Jung und Alt durch Anpassung (elementar und qualitativ)
- Synchronisation

Narration / Erzählen / Storytelling

- Die langen Erzählstränge alter Menschen sind ein Ausdruck des in seiner Entwicklung stagnierenden Selbst im Alter, der mit Extraversion und sozialer Aktivität zusammenhängt. Das assoziativ-erzählende Sprechen ändert sich in dem Moment, wo der alte Mensch von einem Jungen interessiert wahrgenommen wird und sich sorgend verhalten kann. Dann beginnt das verstehende Gespräch.

Ehret 2016

Eine typische Dynamik

- Begrüßung und Vorstellung
- Erzähldialog (Lebensstufen, Lebensabschnitte)
- Staunen, Witz, Erleichterung
- Daseinsthematisches Interesse, Symmetrie
- Reisedialoge, Heimat
- Identifikation
- Sorge

Was denke ich im Nachhinein

Wie schon gesagt, ich finde man sollte die Menschen auf Grund ihres Alters nicht in eine Schublade stecken. Man sollte ihnen einfach mal zuhören, von ihnen kann man viel lernen. Ich werde in Zukunft bestimmt oft darüber nachdenken. Viele Sätze der Frau haben mich nachdenklich gemacht. Ich bin froh hier mitgemacht zuhaben.



Präsentationsfolien Workshop Spiel von Jung und Alt

Das Spiel von Jung und Alt - eine Fotoreportage -

Philipp Kempf / Sonja Ehret

Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg

Dank an die wissenschaftlichen Hilfskräfte, die das Spiel von Jung und Alt unterstützt haben

- ▶ Peter Gyülvéski, B.A.
- ▶ Philipp Schuhmacher
- ▶ Valerie Gimmy
- ▶ Dipl. Psych. Cécile Kälber

Der Spiel-Kreis



3. Spieltag - 6.2.2015



4. Spieltag - 27.2.2015



Spiel-Bindung



Die Spezialisten



Entwicklung in der Gruppe der Älteren



Die moralische Instanz



Die Symmetrie



Das Kinderpublikum



Faszination des Alters



Faszination des Alters

- ▶ Knigge: [Wenn der Alte die Spiele der Jungen fördert] „drängen sich mit zärtlicher Ehrerbietung dann Kind, Knabe, Mädchen und Jüngling um den freundlichen alten Mann, der sie zu unschuldiger Fröhlichkeit aufmuntert.“

- ▶ Knigge 1788: Über den Umgang mit Menschen

Tätigkeit von Jung & Alt



103. Geburtstag



103. Geburtstag



Der wachsame Blick



Flow

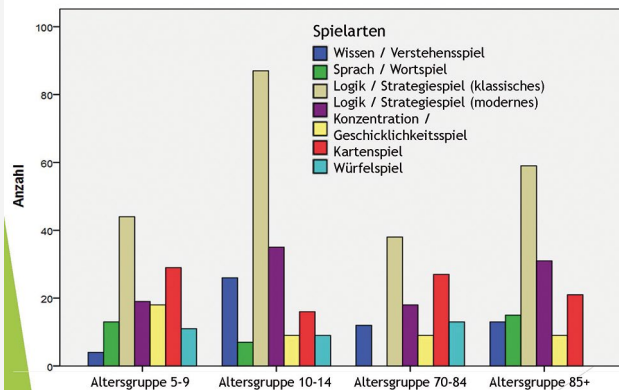


Flow

- „In der Schwebelage zwischen Angst und Langeweile ist das autotelische Erleben eines des völligen Aufgehens des Handelnden in seiner Aktivität. (...) Im Flow-zustand folgt Handlung auf Handlung (...) Er (der Akteur, d.Verf.) erlebt den Prozess als ein einheitliches ‚Fließen‘ von einem Augenblick zum nächsten, wobei er Meister seines Handelns ist ...“

- Csikszentmihalyi, M. (1985). *Das Flow-Erlebnis: Jenseits von Angst und Langeweile: im Tun aufgehen*. Stuttgart: Klett-Cotta

Spielarten nach Altersgruppen



Präsentationsfolien Workshop Intergenerationelles Studieren

Mit 91 in die Universität- warum nicht?

Gerontologie und Geriatrie Kongress 2016
Stuttgart, 8.9.2016
Symposium Echo der Generationen
Heidelberg, 14.9.2016

Inge Burck & Miriam Fehmann
Institut für Gerontologie Heidelberg

Intergenerationelles Studieren

„Man muss miteinander studieren, nicht das Alter studieren!“

Inge Burck, 91 Jahre

Auszug aus dem Leitbild der Universität Heidelberg

„Die Universität Heidelberg vereinigt das Wissen und Können ihrer Mitglieder über **alle Generationen hinweg**... Diese Allianz des Wissens bildet eine ausgezeichnete Basis, um neue Forschungsfragen zu identifizieren und zielstrebig zu bearbeiten. Damit vermag die Universität zukünftigen Anforderungen beweglich und angemessen zu begegnen.“

Quelle: https://www.uni-heidelberg.de/md/zentral/universitaet/leitbild_uni_2011.pdf

Motivation

- Generativität
- Wertevermittlung
- Taxonomiemodell (Meese 2005)

Ergänzung (Ehret 2015)

Tabelle 1: Voneinander/miteinander/übereinander lernen

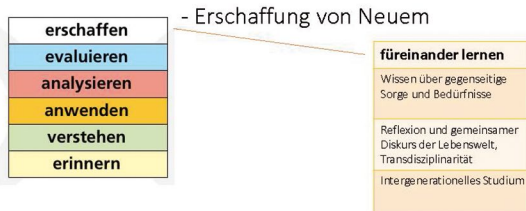
	voneinander lernen	miteinander lernen	übereinander lernen
Wissen	Expertenwissen liegt bei den Generationen	Expertenwissen liegt außerhalb oder wird gemeinsam erarbeitet	generationspezifische Lebenserfahrungen und Umgang mit Wissen werden ausgetauscht
Didaktik	Mentorenprogramme / Juniorexperten	thematische Arbeitskreise / Seniorenstudium	Oral History / Beschreibung der aktuellen Lebenswelt
beispielhafte Umsetzung	Bewerbst raining; Internetaus	Solartechnik	gegenseitiges Biographie-Schreiben

+

füreinander lernen
Wissen über gegenseitige Sorge und Bedürfnisse
Reflexion und gemeinsamer Diskurs der Lebenswelt, Transdisziplinarität
Intergenerationelles Studium

Motivation

Bloomsche Taxonomie



Impressionen



Handlungsempfehlung



Online veröffentlicht

Internetseite IfG Heidelberg

<http://www.gero.uni-heidelberg.de/forschung/echo.html>

Abschluss

- Perspektive der Rahmenbedingungen
 - Mobilität
 - Geragogik
 - Evaluation
 - Projektpartner an weiteren Universitäten